

Stëmm

vun der Strooss

A photograph of two clenched fists shaking hands, symbolizing agreement or conflict resolution. The image is monochromatic, with a strong red tint. The word 'KONFLIKTER' is overlaid in white, bold, uppercase letters across the center of the fists.

KONFLIKTER

EDITORIAL

Léif Lieserinnen a Lieser,

mir freeën eis, lech an der 111. Editioun vun eiser Zeitung d'Theema „Konflikter“ méi nozebréngen. Wéi schonns an eiser leschter Zeitung annoncéiert, ass dëst en Theema, wat eis Gesellschaft aktuell prägt an och spléckt. Dofir huet d'Redaktiounsekipp sech Gedanken doriwwer gemaach, wéi a wou Konflikter entstoe kënnen a wéi mir se wouerhuelen. An hirer Introduktioun erkläert eis d'Lauri, wéi eng verschidde Situatiounen zu engem Konflikt kënnen féieren. Am Interview mat der Madamm Laura WELTER, Responsabel vum Fraefoyer Profamilia, gi mer dann och gewuer, wou Fraen sech Hëllef kënnen siche goen, wann e Konflikt a Gewalt ausaart.

Am Reddevil sengem Gedicht geet et ëm de Konflikt tëscht Kierper a Geescht, an de Patrick stellt sech a sengem Text d'Fro: „Wat maachen, wann een einfach net streide wëll?“ Konflikter gëtt et säit Mënschegedenken, an dowéinst kann déi historesch Dimensioun net vernoléisseg ginn. A sengen Texter erkläert de Serge K. eis, wisou et zum Éischten a leider och zum Zweete Weltkrich komm ass. De Carlos Viena huet sech a sengem Text mam Israel-Palestina-Konflikt auseernargesat.

Besonesch ervirhiewe wëlle mer op dëser Plaz dem Lotte Xandra seng Texter „Jenseits des Sichtbaren - Gewalt hinter 4 Wänden“ an „Der Preis erzwungener Harmonie“. Duerch hir excellent schrëftstelleresch Kompetenzen ass et e Genoss, hir Texter ze liesen.

Zum Schluss huet de Marco der Redaktioun eng guidéiert Visitt duerch déi nei Nationalbibliothék organiséiert. Dëst huet zwar elo net mat Konflikter ze dinn, mee et war awer trotzdeem ganz interessant a lackert dat ganz Theema e bëssen op. Wann der nach ni do waart, da kann ech lech dëst nëmmen un d'Häerz leeën. Merci un d'Madamm Christiane KREMER fir hir Explikatiounen.

Un d'ganz Ekipp e grouse Merci, an och un lech, léif Lieserinnen a Lieser.

Bis an eiser nächster Editioun.

Michel Hoffmann

Payez mobile avec

payconiq



Que celui ou celle qui sait lire, lise et partage ce journal avec celui ou celle qui n'a pas pu apprendre à lire !

Lieber Leser, teilen und lesen Sie diese Zeitung mit den Menschen, die das Lesen nicht lernen konnten!

KONFLIKTER

- 2 | Editorial
- 4 | Einleitung in das Thema Konflikte
- 6 | Der Erste Weltkrieg
- 8 | Der Preis erzwungener Harmonie
- 10 | Der Klügere gibt nach
- 11 | Merkwürdig im Nebel zu sein
- 12 | Der Zweite Weltkrieg
- 15 | Jenseits des Sichtbaren: Gewalt hinter 4 Wänden
- 18 | Interview mit Laura Welter von Pro Familia
- 22 | La guerre israélo/palestinienne
- 24 | D'Féierung duerch Nationalbibliothéik
- 28 | Klick
- 32 | Info
- 32 | Impressum



Rejoignez-nous sur facebook / Join us on facebook / Werde Mitglied auf facebook



Einleitung in das Thema Konflikte



Photo by Richard Lee on Unsplash

Das Wort Konflikt stammt aus dem lateinischen und bedeutet so viel wie „Zusammenprall“. Auseinandersetzungen gibt es schon ebenso lange, wie es Menschen gibt, denn jeder von uns hat unterschiedliche Interessen, Wünsche und Meinungen.

Es gibt viele verschiedene Arten von Konflikten. In jeder Kategorie von zwischenmenschlichen Beziehungen kann es zu Missverständnissen oder zu Differenzen kommen. Daher soll man Konflikte aber nicht immer nur als etwas Schlechtes sehen. Manchmal kann es auch produktiv sein, wenn ein Konflikt herrscht. Es können Pole im Team entstehen, die Kreativität ermöglichen. Dauerhafte Konflikte hingegen beeinträchtigen die Qualität und Quantität der Arbeitsergebnisse.

Bei Sachkonflikten handelt es sich um sachbezogene Entscheidungen, bei welchen Uneinigkeiten herrschen. Dies kann sich z. B. um die Weise, wie man am besten zu einem Ziel kommt, handeln oder wenn die Parteien um eine Sachfrage streiten, die zumindest teilweise nachweisbar ist (z. B. die Frage, ob eine bestimmte Sache mangelhaft ist oder was in einem Unternehmen nach einer genauen Bewertungsmethode „wert“ ist). Ein Sachkonflikt ist oft formal der Anlass für eine Auseinandersetzung.

Beziehungskonflikte sind immer mit Gefühlen verbunden. Wenn die eine Person sich von der anderen Person gedemütigt, missachtet, unter Druck gesetzt fühlt oder wenn zum Beispiel jemand sich durch das Verhalten einer anderen Person verletzt fühlt.

Ein Wahrnehmungskonflikt tritt ein, wenn eine Person etwas sagt oder schreibt und die andere Person nimmt es anders wahr, als es gemeint war. Rollenkonflikte können dadurch folgen, wenn eine Person ihre eigenen Erwartungen in einer

Rolle nicht erfüllt. Ein Zielkonflikt fällt an, wenn man sich zwei Ziele gesetzt hat, wo man weiß, dass man die beiden Absichten nicht zu seiner kompletten Zufriedenheit ausfüllen kann. Ein Verteilungskonflikt entsteht, wenn man die Verteilung von Sachen, Aufgaben Verantwortung als ungerecht empfindet.

Es ist normal, dass es Konflikte gibt, teilweise kann man sie auch vermeiden. Manchmal ist es besser, Probleme nicht anzugehen, wenn es nichts Ernstes ist. Wenn man es nicht adressiert, muss man sich aber bewusst sein, dass sich an der Situation nichts ändert und es könnte, sein, dass man es im Nachhinein bereut. Sollte man es angehen wollen, sollte man sich in die andere Person hineinversetzen, um die Bedenken anzusprechen. Sprich das Thema auch an, bevor ein Konflikt eskaliert. Wenn man Ich-Botschaften nutzt, merkt der Gegenüber, dass es nur die eigene Meinung ist und nicht jedermann es so sieht. Es geht oftmals nicht darum, den anderen zu verletzen, jedoch sollte man auch nicht jederzeit versuchen, sich selbst zu schützen, indem man offensiv reagiert.

Konflikte kann man nicht immer ganz lösen. Jedoch ist es wichtig, einen Weg zu finden mit dem beide Parteien gut leben können. Wenn man die Meinungsverschiedenheit nicht allein bewältigen kann, ist es ratsam, sich Hilfe zu suchen, wie z. B. bei einem Mediator.

LAURI

Der Erste Weltkrieg

Im 20. Jahrhundert stiegen die Spannungen zwischen den Großmächten und entluden sich in einem nie vorhergesehenen Krieg. Ein Flächenbrand der sich von Europa in die ganze Welt verteilte.

Der Erste Weltkrieg umspannte die Jahre von 1914 bis 1918 und entstand angeheizt durch das Attentat an dem Thronfolger Österreich-Ungarns, Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie Chotek, am 28. Juli 1914 in Sarajevo.

Die Julikrise, ein geplanter Anschlag, der die Attentäter über Monate auf die Lauer setzte. Ein angeblicher Freiheitsschlag, der Bosnien von der Herrschaft der österreich-ungarischen Monarchie "befreien" versuchte und letztlich in einen Kontinent übergreifenden bewaffneten Konflikt führte. Zeitungen hatten den Staatsbesuch des Thronfolgers in der bosnischen Hauptstadt ohne genaues Datum genannt und doch änderte der 28. Juni als ein symbolträchtiger Schlag von serbischen Nationalsozialisten die schon kippende Stimmung zwischen den Herrschaftsgewalten Europas. Die am Höhepunkt ihrer globalen Dominanz stehenden Mächte gerieten durch ihre sich immerfort ausdehnenden Wünsche, am Apex ihrer Macht, aneinander. Besonders das Deutsche Reich, Russland und Großbritannien befanden sich Anfang des 20. Jahrhunderts in einem konfliktreichen Zustand, der sich immer weiter zuspitzte. Jedoch wurde aufs äußerste geachtet, nicht selbst der Funke zu werden, der die anbahnende Ka-



tastrophe lostritt. Deshalb bot sich das Pulverfass – Balkan – und seine konstanten Streitigkeiten zwischen den dort lebenden Völkern als entscheidender Wegbereiter für den Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Folgeschwer wurden Versprechen zwischen Staaten gegeben, alte und neue Allianzen geschmiedet, Drohungen ausgesprochen und Schadensersatz eingefordert, die in eine Verkettung von bewaffnetem Konflikt mündeten und die etwa 17 Millionen Menschenleben forderten.

Der bosnisch-serbische Jugendliche, Gavrilo Princip, gab die tödlichen Schüsse des Attentats ab, in Erwartung, Russland zu unterstützen und zusammen mit den serbischen Rebellen das Land von Österreich-Ungarn zu befreien. Die Motivation des Attentäters, einen eigenen Nationalstaat zu erzwingen, schlug fehl. Es resultierte in ein sich anbahnenden Militärschlag gegen Serbien als Vergeltung und auf Drängen Wiens, um eine Auslieferung der restlichen Attentäter herbeizurufen. Im Falle eines Militärschlages sprach

Ungarn Serbien den Krieg erklärte. Daraufhin gab der Zar von Russland folglich den Befehl, seine Truppen zu mobilisieren. Dies war der Beginn einer Kettenreaktion von Schlachten auf dem Kontinent.

Wie zu erwarten, leistete das Deutsche Kaiserreich seiner Drohungen am 1. August 1914 folge und erklärte Russland den Krieg. Dementsprechend wurde später am 4. August, Frankreich in diese Kampfhandlungen mit eingebunden und die deutschen Truppen griffen Frankreich von Nordwesten an, und somit wurde auch die Neutralität Belgiens und Luxemburgs kompromittiert. Dadurch musste England sein Versprechen als Garantmacht einlösen und Belgien zu Hilfe kommen. Gemeinsam führten sie am 7. September die französische Offensive. Nach wochenlangen verlustreichen Kämpfen konnten die Alliierten die erste Schlacht an der Marne für sich entscheiden. Damit endet der Bewegungskrieg und ein blutiger Grabenkrieg begann. Die Westfront erstarrte über die Dauer von 1914 bis 1918 hinein, der Zweifrontenkrieg Deutschlands spitzte sich mit dem Einsatz von Gas und U-Booten zu. Ein Angriff auf amerikanische Passagierschiffe brachte die USA schließlich dazu, 1917 dem Kriegsgeschehen beizutreten.

Erst der Waffenstillstand von Compiègne am 11. November 1918 brachte die Kampfhandlung zum Erliegen. Allerdings sollte dieser Krieg nicht der einzige seiner Natur bleiben. Wenige Jahre später, als Konsequenz zu der wachsenden Unzufriedenheit über sowohl die menschlichen als auch die materiellen Verluste, zog es den Kontinent erneut in die Gräben mehrerer Schlachten. Der Nährboden sowohl für Faschismus, Nationalsozialismus als auch sowjetischer Leninismus war gesät und entlud sich im 2. Weltkrieg.

SERGE K.



Photo by Stijn Swinnen on Unsplash

das Deutsche Kaiserreich Österreich-Ungarn seine Hilfe zu, um Russland davon abzuhalten, Serbien zu unterstützen.

Am 25. Juli 1914 kam Serbien den Forderungen des Ultimatums nur teilweise nach. Englands Regierung veranlasste, alle involvierten Parteien zuzüglich Frankreichs und Italien zu Verhandlungen aufzurufen. Dessen ungeachtet machte Serbien einen Teil seiner Streitkräfte mobil, was dazu führte, dass nur einige Tage später, also am 28. Juli Österreich-

Zum Autor:

Ich bin kein gelernter Historiker. Alle Informationen die Sie, liebe Leser, im Text finden habe ich nach bestem Gewissen recherchiert. Sollte ich mich irgendwo geirrt haben, bitte ich Sie, dies zu entschuldigen.

Meine Informationen habe ich aus dem Buch „Geschichte des 20. Jahrhunderts – Band 2 – Der erste Weltkrieg 1914-1918, von den Fernsehsendern Spiegelgeschichte und ZDF History sowie von Wikipedia.

Der Preis erzwungener Harmonie

Die verheerenden Auswirkungen unterdrückter Konflikte

„Streitet euch nicht“: Wer hat diesen Satz nicht als Kind zu hören bekommen, wenn man sich unter Geschwistern oder Schulkameraden zankte. Wir lernen früh, Auseinandersetzungen als etwas sehr Negatives zu betrachten. Während bei vielen Menschen die Sehnsucht nach Streit, Reibung und Drama innewohnt, sind die meisten an einer möglichst konfliktfreien Gemeinschaft interessiert. Auseinandersetzungen erfordern immerhin Anstrengung, Durchsetzungsvermögen und bestenfalls gegenseitiges Verständnis. Man begibt sich in die Schusslinie und muss bereit sein, so manches einzustecken oder abzuwehren. In anderen Worten: Konflikte können schmerzhaft und anstrengend sein. Es ist nicht verwunderlich, dass dieser unangenehme Zustand gerne vermieden oder aufgeschoben wird. Wenn trotz bestehender Unzufriedenheit und Problemen eine Auseinandersetzung ausbleibt, steigert es sich zu einem latenten Konflikt. Angenehm ist dieser Zustand nicht, meistens kommt man nicht an einer Reibung vorbei.

Spuren in der Vergangenheit

Die unbeschreibliche Frustration, während eines Konflikts nicht ernst genommen zu werden und gefühlt gegen eine Wand zu reden, kennen wir alle. Sämtliche Bemü-

hungen werden abgewehrt, gehen unter oder lösen sich in Luft auf. Man hat alles versucht: Ausführlich argumentiert, Empfindungen aufgezeigt, um Verständnis gebeten und ist schließlich laut geworden. Wer es regelmäßig während einer Auseinandersetzung mit Menschen zu tun hatte, die gar nicht reagierten oder Anliegen belächelten, hat irgendwann das Gefühl, dass Konflikte eh nichts bringen. Gerade wenn man bei Streitigkeiten unter Familienmitgliedern nur ausgelacht wurde oder einem nicht zugehört wurde, bleibt die Hoffnung auf eine Konfliktlösung auch in späteren Lebenssituationen aus. Fataler sind aktive Bestrafungen bei Spannungen und Auseinandersetzungen. Maßregelungen, Beschimpfungen und Schläge bei jeglicher Uneinigkeit führen dazu, dass man Konfliktäußerungen mit all dem assoziiert. Eine regelrechte Phobie vor Konflikten macht sich breit. Wer bei einer Streitigkeit etwas erreichen möchte, benötigt ein gesundes Selbstwertgefühl. Wer früh gelernt hat, eigene Bedürfnisse an letzter Stelle zu platzieren, kämpft nicht um die eigenen Rechte. Man hat schon aufgegeben, bevor die Konfliktlösung erst entstehen konnte. Für sich selbst einzustehen hat man nie gelernt. Die Unfähigkeit, sich zu wehren, verhindert jegliche Auseinandersetzung.

Religiöse Frömmigkeit

Glaubenslehre, Doktrinen und religiöse Autorität in der Erziehung können das Risiko latenter Konflikte verstärken. Der Umgang mit Glaube und Spiritualität erfordert Ver-



antwortung, tiefes Verständnis und Welt-offenheit. Religiös geprägte Mentalitäten nehmen leider häufig eine Haltung an, die Konflikte um des Friedens willen ablehnt. Dies kann auf Dauer im Endeffekt das Gegenteil hervorrufen. Selbstlosigkeit wird gepriesen und Unterwerfung gefördert. Negative Gefühle, die auch nur ansatzweise an Feindseligkeit oder Sünde erinnern, werden gerne verneint. Wut, Ärger, Eifersucht oder Neid haben scheinbar keine Daseinsberechtigung. Wie sehr man auch versucht, sich von eigenen Gefühlen abzuschirmen; Emotionen sind echt und verschwinden nicht ganz, unabhängig davon, wie man damit umgeht und wie man sie wertet. Tut man Böses aus einem Gefühl heraus, spricht man von Sünde. Verspürt man negative Empfindungen, hat man noch nicht gesündigt, selbst dann nicht, wenn es sich etwa um Neid oder Hass handelt. Leider wird diese Tatsache häufig verfälscht dargestellt. Die Verdrängung negativ behafteter Emotionen führt dazu, dass genau diese sich häufen und irgendwann ausbrechen. Sexuelle Lust wird ebenfalls tendenziell eher abgelehnt, vor allem wenn kein Kinderwunsch besteht. Der eigenen Homosexualität sind zahlreiche Menschen nicht treu, da ihr strenger Bezug zum Glauben sie davon abhält. Folglich landen sie im Konflikt mit sich selber. Katholischen Priestern ist das Heiraten untersagt. Dies bietet fruchtbaren Boden für unterdrückte Sehnsüchte, sexuelle Frustration und kompensierendes Suchtverhalten, wie beispielsweise exzessiver Konsum von Essen, Drogen oder Alkohol. Selbstverschuldete Frustration durch Abstinenz und Gefühlsverneinung drängt Erziehungsberichtigte, Priester oder Nonnen etwa zu einer erziehungsweise, die Schuldgefühle gedeihen lässt. Innerliche Machtlosigkeit will mit exzessiver Machtausübung kompensiert werden. Wer zu streng zu sich selber ist, kann dazu neigen, auch strikt zu anderen zu sein.

„Cancel Culture“, Zensuren und Tabus

Youtuberin Joyce Ilg erntete eine Empörungswelle nach einem Witz über K. O. Tropfen und wurde aufgefordert, diesen von ihrem Instagram-Profil zu entfernen. Musikerin Ronja Maltzahn durfte auf ei-

nem „Fridays for Future“-Event nicht auftreten, da ihre Dreadlocks als kulturelle Aneignung gewertet wurden. Unter „Cancel Culture“ versteht man beispielsweise den Boykott von Menschen in der Öffentlichkeit, die mit fragwürdigen Aussagen oder Handlungen eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe diskriminiert haben könnten. Die Kontexte sind gesellschaftliche Probleme wie Rassismus, Sexismus, Homophobie, Transphobie ... etc. Bestimmte kontroverse Aussagen will man aus der Öffentlichkeit entfernen. Zum Teil sehr vorteilhaft und hilfreich, denn Diskriminierung sollte kein Platz in unserer Gesellschaft haben. Doch wo zieht man die Grenze? Ab wann Handlungen oder Aussagen diskriminierend sind, ist sehr umstritten. Debatten, Diskurse sind bedeutend, um unausgesprochene Konflikte zu lösen. Die latente Einengung begleitet mit der immerwährenden Angst, etwas Falsches zu sagen oder zu tun, lässt wichtige Diskussionen im Keim ersticken. Menschen, die in der Öffentlichkeit stehen, bewegen sich zunehmend auf einem Minenfeld. Bei jedem kritischen Begriff könnte sich das Damoklesschwert lösen und der Mangel an „Political Correctness“ wird nicht selten angeprangert oder zensiert. Zensur in Medien, Kunst oder Musik bezieht sich sehr oft auf Fluchworte. Vulgär gewertete Begriffe haben scheinbar keine richtige Daseinsberechtigung. Dabei können sie helfen, Gefühle zu regulieren. Gerade in Musiktexten, in denen Wörter zensiert werden, bahnt sich beim Zuhören Frustration an, obwohl die Lieder das Gegenteil erreichen sollten. Ein ungesunder Umgang mit Tabus verstärkt unausgesprochene Konflikte. Sicherlich sind gewisse Themen, abhängig von der gegebenen Situation nicht erwünscht. Auf einer Beerdigung erwähne ich beispielsweise keine Anekdoten, die den Verstorbenen in ein schlechtes Licht rücken. Unbequemes, potenziell Verletzendes muss dennoch ausgesprochen werden. Guten Freunden sagt man nicht immer, was sie am liebsten mitbekommen wollen, stattdessen was sie zu hören brauchen. Selbst dann, wenn dadurch ein Tabuthema angeschnitten wird, wie etwa schweres Übergewicht oder Drogenkonsum. Auf Dauer ist ein transparenter Umgang mit unbequemen Themen deutlich sinnvoller, als sie unter den Teppich zu kehren.



Wenn man das Wort «Konflikte» hört, denkt man sofort an Krieg, Bomben und Zerstörung. Aber ist Konflikt immer gleich Krieg, Bomben und Zerstörung?

Nein. Laut Wikipedia treffen bei einem Konflikt unterschiedliche Einstellungen, Erwartungen, Interessen, Meinungen, Wertvorstellungen oder Ziele von Organisationen, Personen, gesellschaftlichen Gruppen oder Staaten aufeinander. Klingt ziemlich gesalbt. Heißt aber nichts anderes als: Wenn zwei Parteien unterschiedliche Meinungen vertreten, gibt es einen Konflikt. Momentan sehr aktuell ist der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine. Seit 74 Jahren gibt es den Konflikt zwischen Israel und Palästina. Das alles sind Konflikte, wie oben beschrieben. Marie von Ebner-Eschenbach, eine mährisch-österreichische Schriftstellerin, meinte einmal: „Nicht jene, die streiten, sind zu fürchten, sondern jene, die aus-

weichen.“. Aber ist das so? Ich denke nicht. Nur weil man einem Konflikt ausweicht, muss man nicht gefürchtet werden. Ich streite nicht gerne. Manche sagen, dass ich konfliktscheu sei. Aber auch das stimmt nicht. Nur weil ich nicht gerne streite, bin ich nicht gleich konfliktscheu. Nein, ich halte es lieber mit einem anderen Zitat von Marie von Ebner-Eschenbach. Und zwar: „Der Klügere gibt nach.“ Ich bin von Hause aus eher diplomatisch und ich vermeide Streitereien, so gut es möglich ist. Denn ich weiß aus eigener Erfahrung, wozu das führen kann. Als ich noch ein kleiner Junge war, wohnten wir nur zwei Häuser unter meinen Großeltern väterlicherseits. Leider war das Verhältnis meiner Mutter zu ihren Schwiegereltern

nicht das Beste. Und umgekehrt auch nicht. Ich liebte meine Großeltern sehr genau wie meine Mutter und saß trotzdem zwischen zwei Stühlen. Zum einen wollte ich meine Mutter nicht hintergehen, indem ich meine Großeltern besuchte und zum andern wollte ich auch meine Großeltern nicht enttäuschen. Meine Großmutter verstarb 1984 und mein Großvater 1989 das Verhältnis besserte sich erst, als mein Großvater schwer krank wurde. Bedauerlicherweise war es dann zu spät. Und deshalb habe ich mir vorgenommen, nicht zu streiten, wenn es sich vermeiden lässt. Und bisher passt es.

Patrick

Merkwürdig im Nebel zu sein, kalt zu sein wie ein Stein.
 Das Dunkle ist nah und doch so fern.
 Ich halte es fort von meinem Kern.
 Eine Pille am Morgen vertrieb nur Kummer und Sorgen.
 So fühlte ich mich geborgen.
 In meiner Welt, wo mich niemand kennt.
 Ohne meinen treuen Freund drehten sich die Kreise.
 Ich hing an seiner Weise.
 Meine innere Stärke sagte mir.
 Etwas anderes steckt in dir.
 Ich nahm ein Blatt Papier und schrieb diese Zeilen hier.

Reddevil

Photo by Jakub Kriz on Unsplash

OPGEPASST

op falsch Kollekten a falsch
 «Mataarbechter»

ATTENTION

aux fausses collectes au profit
 de la Stëmm vun der Strooss

D'Stëmm vun der Strooss deelt mat, datt si nach ni an och ni wäert Leit schécken, fir an hirem Numm Zeitungen ze verkafen oder einfach Suen opzehiewen.

Wann also ee bei iech doheem schellt a seet, hie wär e Mataarbechter vun der Stëmm vun der Strooss, gitt him wgl. keng Suen a sot der Police Bescheid.

L'association Stëmm vun der Strooss n'a jamais donné comme mission à ses bénéficiaires de faire du porte à porte en vue de collecter des fonds.

Si un jour une personne se présente chez vous pour vous demander de faire un don au profit de notre association, ne lui donnez rien et contactez immédiatement la police.

* * * * *
 * * * * *

DR STÈMM CONSULTATIONS MÉDICALES GRATUITES

Consultations médicales gratuites une fois par semaine le mercredi après-midi dans les locaux de la Stëmm vun der Strooss, 7, Rue de la Fonderie, L-1531 Luxembourg. Renseignements supplémentaires au numéro: 49 02 60

Gratis medizinische Behandlung jeden Mittwoch Nachmittag in den Räumlichkeiten der Stëmm vun der Strooss, 7, Rue de la Fonderie, L-1531 Luxembourg. Zusätzliche Auskünfte unter der Nummer: 49 02 60

Der Zweite Weltkrieg

Wie und warum begann der Zweite Weltkrieg? Der bis dato wohl größte und verlustreichste Konflikt der Menschheitsgeschichte.

Gehen wir kurz ins Jahr 1919 zurück nach Versailles, wo die zerstrittenen Parteien aus dem Ersten Weltkrieg den Friedensvertrag unterschrieben. Zudem könnte man behaupten, dass dort der Grundstein für den Zweiten Weltkrieg gelegt wurde. Verschiedene der Verhandlungspunkte ließen die Spannungen in einem Nachkriegseuropa nicht verstummen. Besonders die Schuldzuweisung an Deutschland hinterließen bittere Gefühle da entschieden wurde, dass das Deutsche Kaiserreich die Reparationszahlungen alleinig zu leisten hatte. Auch, dass es einige seiner Staatsgebiete an unter anderem Frankreich und Polen abzutreten hatte.

Nachkriegsdeutschland war in den 20 Jahren bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges politisch hoch instabil. Die Arbeitslosigkeit der zurückkehrenden Soldaten überforderten den Staat. Aus dem wachsenden Chaos wuchs der Nationalstolz, gefährliche Wurzeln in Richtung eines nationalsozialistischen Deutschlands. Der Wunsch, das Land zu stärken, paarte sich mit dem Hass gegenüber der Weimarer Regierung. Es kam fast überall zu politischen Unruhen. Die Kommunisten wollten eine Volksrepublik, wie sie in Russland unter Lenin und später unter Stalin existierte. Die Rechten, vor allem die NSDAP unter der Führung von Adolf Hitler, verfolgten einen anderen Plan. Als 1933 die NSDAP an die Macht kam, war das der Auftakt einer blutigen Diktatur und zugleich auch der Untergang für Deutschland, denn für die Nazis galt der Vertrag von Versailles als große Schande und Fehler am deutschen Volk.

Sobald die Partei unter Hitler an die Macht kam, wurde im Geheimen gerüstet. Ebendies hieß des Weiteren, die Reichs-

wehr in Wehrmacht umzubenennen und klandestin die Flugwaffe aufzurüsten. Obwohl laut des Vertrags von Versailles Deutschland nur eine Armee von 100.000 Mann besitzen durfte. Der Besitz einer Luftwaffe, sowie Panzer oder schwerer Kanonen und vor allem chemischer Waffen waren den Deutschen von den Alliierten untersagt worden. Im Jahr 1936 führte Hitler die allgemeine Wehrpflicht wieder ein und besetzte das entmilitarisierte Rheinland. Dies brachte keine präventive Reaktion der internationalen Gemeinschaft hervor. Als Konsequenz stockte im Jahr 1937 Deutschland massiv in Artillerie für Luft, Land und See auf und ignorierte alle Verbote. Die Annexion Österreichs, des Sudetenlandes und der Tschechoslowakei im Jahr 1938 durch das Deutsche Reich folgten. Jedoch gilt der völkerrechtswidrige Angriff von Hitlers Deutschland auf Polen am 1. September 1939 als Auslöser des 2. Weltkriegs.

Ein von SS-Männern vorgetäuschter Überfall auf den Sender Gleiwitz am 31. August 1939 war der Auftakt zum 2. Weltkrieg. Sie hatten sich als polnische Soldaten verkleidet und den Sender überfallen, auf dass die Deutschen einen Grund vorgeben konnten, Polen den Krieg zu erklären. Am 1. September 1939 um genau um 5.45 Uhr feuert das Kriegsschiff die „Schleswig-Holstein“ auf die Danziger Platte und so begann der 2. Weltkrieg. England und Frankreich lösten ihre Verpflichtungen gegenüber Polen ein und nach dem Ablauf des Ultimatums erklärten die beiden Länder Deutschland

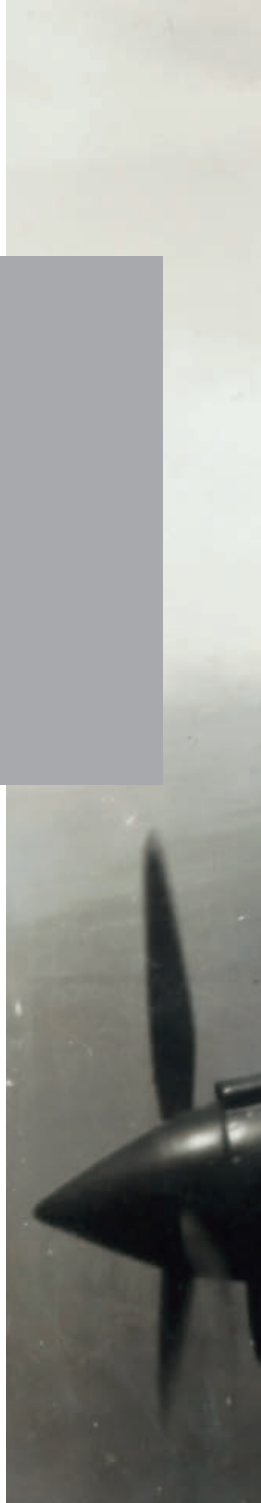




Photo by Museums Victoria on Unsplash

den Krieg. Am 9. April 1940, besetzten die Deutschen Dänemark und Norwegen. Während Dänemark kampflos aufgab, leistete Norwegen vor der Kapitulation vom 10. Juni heftigen Widerstand. Danach begann der Feldzug in Richtung Westen, wo mit dem Angriff auf Belgien, Holland, Luxemburg und Frankreich am 10. Mai 1940 begonnen wurde.

Die Niederlande ergab sich fünf Tage später nach der Bombardierung Rotterdams, bei welcher fast 80 % der Stadt zerstört wurden. Am 28. Mai 1940 kapitulierte Belgien und Luxemburg wurde kampflos eingenommen.

Der Sieg über Frankreich kam zustande, weil die Deutschen sich auf den Schlieffen Plan aus dem Ersten Weltkrieg basierten. Dies hieß ein schneller Vorstoß durch die Ardennen, um den Franzosen in den Rücken zu fallen, in nur 10 Tagen standen die ersten Panzer an der Kanalküste bereit. Am 14. Juni

wurde Paris kampflos eingenommen, aus Angst der Franzosen, ein ähnliches Schicksal zu erleiden wie Rotterdam.

Im Juni stellten sich Italien und Japan an die Seite Deutschlands und gründeten die sogenannten Achsenmächte. Am 13. August 1940 begann die Luftschlacht um Großbritannien, welche den Codenamen „Adler“ trug.

Nach Monaten langen Luftkämpfen verloren die Deutschen über 2.200 Maschinen und im Frühjahr des folgenden Jahres gaben die Deutschen den Plan auf, England zu besetzen. Nach den erfolgreichen Blitzkriegen war das die erste Niederlage der Deutschen und es sollte nicht die Letzte bleiben. Der geplante Angriff auf Griechenland durch Italien ging nicht voran. Deshalb musste Deutschland auf der Balkan Halbinsel, Griechenland und Jugoslawien angreifen, um ihre Südflanke zu sichern. Dies erwies sich als Zeitverzögerung,

wodurch der Russlandfeldzug zur Katastrophe wurde.

Am 22. Juni griffen die deutschen Truppen um 3 Uhr morgens an. Die Eröffnung des Kampfes begann, indem die Deutschen ein Trommelfeuer aus 7.100 Geschützen auf die Rote Armee losließen, welche sich dies nicht erwartete. Noch 2 Jahre zuvor hatte Russland mit den Deutschen ein Nichtangriffspakt geschlossen. Die Russen hatten in den ersten Stunden des Angriffs sehr hohe Verluste und mussten sich zurückziehen. Durch die zweimonatige Verzögerung kam der Angriff im Dezember 1941 nur 40 km vor Moskau zum Stehen. Der einsetzende Regen und Schnee ließen die meisten Straßen in Russland im Schlamm versinken und auf den Winter waren die Deutschen nicht eingestellt. Ihr Plan sah vor, die Offensive im Sommer durchzuführen und deshalb hatten sie keine Winterbekleidung dabei. Dies brachte mit sich, dass viele deutsche Soldaten durch Verwundung oder Erfrierung starben, und so gaben die Deutschen Generäle den Befehl, sich einzugraben. Eine neue Offensive wurde erst im Sommer 1942 gestartet, zunächst sehr erfolgreich, aber dann wendete sich das Blatt erneut, denn die Russen gingen zum Gegenangriff über und von da an ging es ständig bergab für die deutsche Truppen. Sie verloren Gefecht um Schlacht und sogar eine ganze Armee, und zwar die „6. Armee“ in Stalingrad.

Danach machten die Deutschen den zweitgrößten Fehler seit dem Angriff auf die Sowjetunion. Sie erklärten den USA am 11. Dezember den Krieg. Vorher hatte Japan am 7. Dezember den Flottenstützpunkt Pearl Harbor angegriffen. Anfangs Januar 1943, mussten sich die deutschen Truppen unter dem Befehl des Generalfeldmarschall Erwin Rommel (Spitzname Wüstenfuchs) in Nordafrika zurückziehen und dabei gingen über 150.000 Mann der Achsenmächte in Kriegsgefangenschaft. In Stalingrad ergab sich indes die „6. Armee“ unter Generalfeldmarschall Paulus. Dabei gingen fast 91.000 Mann nach der Kapitulation in Gefangenschaft, davon kehrten nur etwa 56.000 zurück. Der letzte deutsche Soldat kam erst im November 1954 zurück. Ab 1943 befand sich Deutschland in einem Mehrfrontenkrieg: im Westen mit den Alliierten, im Osten mit der Roten Armee. Ab 1943 waren die Deutschen ständig im Rückwärtsgang, da die Rote Armee eine Winteroffensive startete. Die Deutschen begannen, alle Gebiete, die sie seit 1941 eingenommen hatten, zu verlieren. Man könnte sagen, dass ab dem 22. Juni und 11. Dezember die Deutschen den Krieg schon verloren hatten.

Am 6. Juni landeten die Alliierten in der Normandie und eröffneten eine zweite Front, sodass nicht die ganze Last des Kriegs auf der Roten Armee lag. Die Briten und die Amerikaner hatten schon vorher eine neue Front eröffnet, indem sie mit vier kompletten Divisionen am 10ten Juli'43 auf Sizilien landeten und da zuerst das faschistische Regime zu Sturz brachten. Aber erst am 6. Juni 1944 (D DAY) starteten die Amerikaner, Briten und ihre Verbündeten mit 12.000 Flugzeugen und fast 6.500 Schiffen ihr Unternehmen. Bis Ende Juli landeten fast 1,6 Millionen Mann an den Stränden der Normandie, aber schon anfangs Juli standen über 500.000 Mann in Frankreich. Die schnelle Passage des Atlantikwalls

brachte den deutschen Oberbefehlshaber Adolf Hitler dazu, sich zu weigern, zwei komplette Panzer Divisionen an die Kanalküste zu schicken. Er war der Meinung, dass die Landung in der Normandie nur eine Ablenkung sei, dass die Hauptoffensive am Pas-de-Calais stattfinden würde, weil sich dort die engste Stelle am Kanal befindet.

Am 26. August 1944 zog General Charles de Gaulle, Anführer der Freien französischen Armee, unter großem Beifall von den Einwohnern von Paris in die Großstadt ein. Den Befehl, Paris bis zur letzten Patrone zu verteidigen und danach die Hauptstadt völlig zu zerstören, ignorierte der deutsche Stadtkommandant General Dietrich von Choltitz und übergab die Stadt kampflos den Alliierten. Am 16. April 1945 standen an der Oder und Neiße 2,5 Millionen Soldaten der Roten Armee bereit für den Sturm auf Berlin mit unter anderem 7.500 Geschützen und 2.000 Stalin Orgeln und 3.500 Panzer.

Gegenüber standen auf der deutschen Seite 320.000 Mann, darunter viele ohne jegliche Kampferfahrung, SS-Einheiten, Hitlerjugend etc., ein Aufgebot von Kindern und alten Männern. Die Schlacht um Berlin war die letzte große Schlacht auf dem europäischen Kriegsschauplatz des 2. Weltkrieges.

Am 25. April trafen sich die von Westen vorrückenden Amerikaner und Sowjets an der Elbe bei Torgau. Am 2ten Mai kapitulierte die deutsche Armee in Berlin. Zwei Tage zuvor brachte sich Adolf Hitler zusammen mit seiner langjährigen Freundin Eva Braun, die nur kurz zuvor seine Frau wurde, um. Eine Kugel sowie eine Zyankali Kapsel genügten, um einem der größten Kriegsverbrecher unserer jüngsten Geschichte und seiner Partnerin ein Ende zu setzen. Beide wurden verbrannt, um ihnen kein Denkmal zu setzen. Die abschließende Kapitulation der Deutschen wurde im amerikanischen Hauptquartier in Reims am Morgen des 7. Mai 1945 unterzeichnet und auf ausdrücklichen Wunsch und Befehl von Stalin im sowjetischen Hauptquartier in Berlin Karlshorst in der Nacht vom 8. zum 9. Mai wiederholt. Nach dem Abwurf amerikanischer Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki war der 2. Weltkrieg endgültig beendet. Japan kapitulierte am 2. September 1945 auf dem Schlachtschiff „Missouri“ in der Bucht von Tokio. Der 2. Weltkrieg endete genau nach 6 Jahren und 1 Tag.

SERGE K.

Zum Autor:

Ich bin kein gelernter Historiker. Alle Informationen die Sie, liebe Leser, im Text finden habe ich nach bestem Gewissen recherchiert. Sollte ich mich irgendwo geirrt haben, bitte ich Sie, dies zu entschuldigen.

Meine Informationen habe ich aus dem Buch „Geschichte des 20. Jahrhunderts – Band 5 – Der zweite Weltkrieg 1939-1945, von den Fernsehsendern Spiegelgeschichte und ZDF History sowie von Wikipedia.

Jenseits des Sichtbaren: Gewalt hinter 4 Wänden

Die Covid19-Pandemie, dann das Gerichtsverfahren zwischen Johnny Depp und Amber Heard haben uns das Thema häusliche Gewalt sowie Missbrauch in zwischenmenschlichen Beziehungen aufs Neue besonders nahegebracht. Täglich gehen wir an Häusern, Wohnblocks oder Schulen vorbei, unwissend was sich innen abspielt. Nichtsahnend befinden wir uns gelegentlich am Rande einer Schattenwelt voll dunkler Geheimnisse. Täter als auch Opfer geben lange Zeit nichts von all dem Preis. Drohungen, Isolation, Gefühle wie Scham und Angst stehen der Entschleierung meist im Weg. Betroffene, als auch unsere Gesellschaft, stehen was häusliche Gewalt betrifft vor einer großen Herausforderung.

Locked up im Lockdown?

Im Laufe der Pandemie hörte man oft auf einmal Durchsagen in Supermärkten

oder im Radio, die Opfer ermutigen sollten, sich bei häuslicher Gewalt Hilfe zu suchen. Diese neue Form von Sensibilisierung wurde eingeführt, da

sich die Lage diesbezüglich während der Zeit verschlimmerte. Macht Sinn, immerhin führte die Isolation zu Spannungen im eigenen Haushalt. Paare waren gewissermaßen gezwungen täglich aufeinander zu hocken. Die Spannungen führten zu Streitigkeiten und endeten im schlimmsten Fall in verbaler oder körperlicher Gewalt. Gerade Isolation von Freunden und Familie macht es dem Täter einfach, sein Opfer in Schach zu halten, zu unterdrücken und zu manipulieren. Ironischerweise brachte der Lockdown in diesem Kontext auch etwas Positives mit sich. Man stelle sich folgendes Bei-

spiel vor: Ein Ehepaar, dessen Leben monate- oder jahrelang von Arbeit und sozialen Ereignissen geprägt war, ist plötzlich mit ungewohnt langer Zweisamkeit konfrontiert. Eine derartige Situation stellt die Beziehung nun auf die Probe. Männer und Frauen, die gewalttätig werden, zeigen ihr wahres Gesicht und boten dem Partner die Gelegenheit, endlich zu erfahren mit welcher Art von Mensch sie es eigentlich zu tun hatten. Leider ist der Trennungsprozess meistens schmerzhaft und nicht selten mit Gefahren verbunden. Nicht jeder schafft es, dem Angreifer die Stirn zu bieten und sich von der toxischen Beziehung zu lösen.

Sich richtig trennen

Grundsätzlich sollte man in einer gefährlichen Beziehung einen Schlussstrich ziehen. Leidet der angreifende Partner oder die Partnerin an einer psychischen Krankheit, die heftige Gefühlsausbrüche samt verbalen Angriffen im Affekt beinhaltet (z. B. Aggressionsprobleme, PTSD, bestimmte Persönlichkeitsstörungen), wäre eine Therapie dringend ratsam um die Beziehung zu retten. Paartherapien können sich bei einer Wiederherstellung der Beziehung ebenfalls sehr hilfreich sein. Weigert sich die angreifende Person jedoch oder erweist sich als therapieresistent, kommt man an einer Trennung nicht mehr vorbei. Doch wie trennt man sich am besten? Gerade bei aggressiven und gewalttätigen Partnern sollte man auf keinen Fall die Sache allein angehen. Befreundete Personen, Familienmitglieder oder sonstige Vertraute sollten in unmittelbarer Nähe sein. Wenn man noch nicht gemeinsam wohnt, könnte man auch einfach telefonieren oder eine Trennungsnachricht schreiben.

Wenn die Trennung dennoch ausbleibt

Warum viele Opfer sich gar nicht in der Lage fühlen, den Schritt einer Trennung zu durchführen: Fast jeder von uns kennt sicherlich zumindest eine Person, deren aktuelle oder vergangene Partnerschaft sich als toxisch erwiesen hat. Bekannte, die von ihrer zweiten Hälfte schlecht behandelt wurden und die man vergebens zu warnen versuchte. Nicht selten bleibt eine Trennung aus oder erfolgt erst spät. Um einer betroffenen Person besser helfen zu können, ist es wichtig, ihre Perspektive nachzuvollziehen. Mögliche Ursachen, die einer Trennung im Wege stehen sind...

...in erster Linie Angst: Immerwährende Angst vor dem Partner. Die Angst, über die Trennung hinaus noch Konsequenzen zu spüren bekommen. Jede Misshandlung führt zu einem schreckhaften Moment, und mit jeder Drohung oder sonstiger Einschüchterung wächst die Furcht vorm eigenem Peiniger. Der Gedanke daran, etwas zu tun was nicht gefällt oder „nicht erlaubt“ ist, ist beängstigend. Anerzogene Unterwerfung beinhaltet, sich nicht trennen zu „dürfen“. Des Weiteren, wohnt bei zahlreichen Misshandelten die Angst vor Einsamkeit inne. Mal abgesehen

von der Tatsache, dass viele Täter ihre Opfer kontinuierlich über Wochen, Monate oder Jahre von ihrem sozialen Umfeld isolieren: Letztere haben ihr Selbstwertgefühl aufgegeben, und denken fälschlicherweise, von sonst niemandem mehr begehrt werden zu können. Das verzerrte Selbstbild, Charakter und Aussehen betreffend, raubt weiteren Mut. Als Außenstehender ist Wertschätzung, Geduld und tiefes Verständnis in diesem Sinne umso wichtiger.

Jemand der aufgrund einer Zwangsheirat und familiären Verstrickungen vor einer Trennung zurückschreckt, fürchtet sich vor der eigenen Familie. Dass Bestrafungen oder Ehrenmorde befürchtet werden, spricht für sich selbst.

...Gemeinsame Kinder und das Sorgerecht: Kinder leiden unter einer Trennung der eigenen Eltern. Manchmal verheimlichen Opfer wie auch die Täter, Streitigkeiten und Gewalt vor den Kindern. Die Opfer stecken ein, um die Kinder vor dem Schmerz einer Trennung zu bewahren.

...Opfer opfern viel: Man ist unerfahren. Naiv. Hals über Kopf verliebt oder zumindest genug um erste Warnzeichen nicht zu erkennen. Ganz im Gegensatz zu anderen Familienmitgliedern und Freunden, die unbequeme Warnzeichen aufzeigen wollen. Streitigkeiten mit Eltern hat man über sich ergehen lassen, bis diese mehr oder weniger resigniert ihr Einverständnis preisgegeben haben. Freunde hat man verloren. Studien oder Ausbildungen abgebrochen, da die Kraft nicht mehr ausgereicht hat, oder weil der Täter davon abriet um die eigene Kontrolle zu erhöhen. ...finanzielle Abhängigkeit: Dadurch, dass aus den erwähnten Gründen Opfer kein eigenes Einkommen (mehr) haben, bleiben sie an ihrer einzigen Geldquelle hängen. Viele Menschen gehen eine Beziehung ein, hören vom Partner, dass sie nicht zu arbeiten brauchen. Im Vertrauen an ihre scheinbar große Liebe steuern sie nicht auf eine Berufliche Tätigkeit hin und landen in finanzieller Abhängigkeit.

...Schuldgefühle und victim blaming: Peiniger können in ihrer Art und Weise sehr subtil sein. Oft provozieren sie, machen ihre Partner psychisch fertig, mobben, drohen bis zu dem Zeitpunkt wo Opfer durchdrehen, Wutausbrüche bekommen und möglicherweise selbst handgreiflich werden, wie etwa eine Schelle verpassen oder Gegenstände zerstören. Daraufhin folgt schlechtes Gewissen, und der Täter erlaubt sich, in die Opferrolle zu schlüpfen. Ein anderes Szenario was mit Selbstbeschuldigung zusammenhängt ist die regelmäßige Beschuldigung seitens der Täter. Als Opfer hat man es ja selbst „verdient“. Hat der Täter zugeschlagen? Selbst schuld, man hat ihn unbeabsichtigt verärgert, doch hätte es besser wissen müssen. War er untreu? Selber schuld, man hat sich ja zu sehr „gehen lassen“ oder sich während zwei Tagen nicht hingegeben. Die Schuldgefühle, die der Täter eigentlich haben sollte, werden vom Opfer übernommen. Leider ist dies ein schleicher Prozess, der vom Opfer nicht selten unbemerkt bleibt.

...Liebe und Gefühle: Liebe macht bekanntlich blind. Wobei sich der Spruch vor allem auf den Zustand des „verliebt“ sein bezieht, statt auf die wahre Liebe. Bei einer gewalttätigen Beziehung trifft letzteres wohl kaum zu. Stattdessen werden unerfüllte Sehnsüchte, Manipulation oder sexuelles Verlangen mit dem Zustand der Liebe verwechselt. Die Opfer sind in ihre Peiniger verliebt. Sie reden sich ein, den Angreifenden besänftigen oder gar heilen zu können.

Vom Kreislauf der Gewalt in die Abwärtsspirale

Ruhephase, Anspannungsphase, Gewaltausbruch, Versöhnung, Ruhephase und das Muster spielt sich erneut ab, wieder und wieder. Man merkt gar nicht, dass man längst in diesem Kreislauf gefangen ist. Jeder Ablauf raubt ein Stückchen mehr Kraft. Dieser kann folgendermaßen aussehen: Täter provozieren, reagieren mit passiver Aggressivität, engen ein, verbieten, entwerten oder drohen in der Anspannungsphase. Opfer sind verständlicherweise irritiert, reagieren emotional, werden wütend, traurig oder ziehen sich zurück um sich abzugrenzen. Irgendwann kommt es zum Ausbruch, Täter werden gewalttätig. Opfer trennen sich trotz allem nicht, da sie in der Versöhnungs-

romantischen Beziehung anfangs nicht als etwas Alarmierendes.

Ein allgemein unterschätztes Leid an dieser Stelle ist die Gewalt unter Geschwistern, die in einem Lockdown ebenfalls vermehrt auftreten kann. Einer der häufigsten Gründe ist Eifersucht, sei es auf Aufmerksamkeit, Besitz, bestimmte Eigenschaften oder Erungenschaften (Schulnoten, Auszeichnungen etc.) Sie entsteht etwa durch ungerechte Behandlungen in der Kindheit, Neid, tragischen Verlusten oder durch Gewalt seitens der Eltern. Ältere Geschwister sind oft physisch und in-

BETROFFEN?

HOLEN SIE SICH HILFE!

Folgende Nummern können Sie wählen:

Für Opfer häuslicher Gewalt: 20 60 10 60

SOS Détresse: 45 45 45

phase um Verzeihung gebeten werden, Geschenke bekommen, mit Liebe zugeschüttet werden oder eingeredet bekommen selbst nicht ganz unschuldig zu sein. Mit der Zeit wird die Situation immer belastender, die Unterworfenen entfernen sich immer weiter von sich selbst, verlieren an Kraft und rutschen immer tiefer in ihr Unglück. Täter gewinnen zunehmend an Macht, solange der Kreislauf nicht gebrochen wird.

Zerrüttete Familien

Anwendung oder Zulassung gewalttätiger Aktionen finden ihre Wurzeln nicht zuletzt in der Erziehung oder in der Familie in der man aufgewachsen ist. Sind die Eltern bereits gewalttätig untereinander oder den Kindern gegenüber, kann es vorkommen, dass Menschen derartige Verhaltensweisen als Norm wahrnehmen. Jemand, der als Kind regelmäßig häuslicher Gewalt ausgesetzt war, empfindet spätere Gewalt bzw. erste Anzeichen davon in einer

tellektuell den Jüngeren überlegen. Sie können zuschlagen, ohne mit einem Gegenzug rechnen zu müssen. Manipulationstechniken, Einschüchterung und das Auslösen von Schuldgefühlen beim

unterlegenen Geschwisterteil sind mögliche Vorgehensweisen. Auch jüngere Geschwister, selbst im frühen Kindesalter können zu körperlicher Aggression greifen, wissend, dass die große Schwester oder der Bruder wehrlos bleiben, um kein kleines Kind zu schlagen. Auch Eltern werden aus diesem Grund schnell zu Betroffenen, wenn die eigenen Kinder auf sie zugehen. Eltern, Geschwister oder sonstige Familienmitglieder haben eine ungeheure Macht über ihr Opfer, immerhin kennen sich beide Parteien meistens seit Beginn ihrer Entwicklung.



Können sie sich bitte kurz vorstellen?

Hallo, mein Name ist Laura Welter und ich bin verantwortlich für das Frauenhaus der Stiftung Pro Familia. Ich bin ausgebildete Sozialarbeiterin. Ich habe vor 14 Jahren als Sozialarbeiterin im Frauenhaus angefangen. Seit 8 Jahren bin ich verantwortlich im Frauenhaus.

Was ist ein Frauenhaus?

Ein Frauenhaus soll ein Ort sein, wo Frauen sowie auch

geht, den anderen durch das was man sagt am eigenen Selbstwert zweifeln zu lassen.

Sehr häufig, doch kaum bewusst, ist die soziale Gewalt. Hierbei wird z. B. versucht eine Person, durch üble Nachrede, von ihren Freunden oder der Familie zu isolieren. Je mehr die Person alleine ist, desto abhängiger ist sie von dem dominierenden Partner und steht daher immer mehr unter dessen Kontrolle. Dies ermöglicht auch, dass der in der Beziehung schwächere Partner sich mehr gefallen lässt und sich schwerer aus einer Gewaltbeziehung entziehen kann.

INTERVIEW

mit Laura Welter

der Verantwortlichen des Frauenhauses der Stiftung Pro Familia

ihre Kinder, welche in ihrem Umfeld oder Partnerschaft Gewalt erlebt haben, in Sicherheit leben können.

Das Frauenhaus verfolgt das Ziel, den aufgenommen Frauen zu helfen einen Weg aus ihrer aktuellen Situation zu finden. Es bietet den Frauen eine Begleitung und Unterstützung bei der Arbeits- und Wohnungssuche oder auch der Beantragung von staatlichen Beihilfen an. Daneben bietet das Frauenhaus den Frauen und Kinder Freizeitangebote mit dem Ziel, sowohl eine sinnvolle Beschäftigung zu schaffen, wie auch das Selbstwertgefühl der Bewohner zu stärken, wie auch ihnen aus der Isolation zu verhelfen.

Des Weiteren bieten andere Dienste der Stiftung Pro Familia eine psychologische Beratung für Frauen sowie deren Kinder an.

Was zählt alles zu der Gewalt, wo man sich bei Ihnen Hilfe ersuchen kann?

Gewalt kennt viele Gesichter... Angefangen bei verbaler Gewalt, wo man beleidigt, schlechtgeredet oder runtergemacht wird, über psychologische Gewalt wo es darum

Die physische Gewalt zeichnet sich durch Ziehen, Festhalten, Stoßen, Schlagen, Gewalt- oder Morddrohungen aus. Eine weitere Form der Gewalt, ist die ökonomische Gewalt. Hierbei wird der Person verwehrt ihr Geld selbst zu verwalten oder ein eigenes Konto zu besitzen. Es kann vorkommen, dass sie keiner Arbeit nachgehen darf oder ihre Besitztümer absichtlich zerstört werden.

Man redet von sexueller Gewalt, wenn der eine Partner den anderen zwingt Geschlechtsverkehr zu haben, oder Praktiken durchzuführen, die der andere nicht machen möchte. Es gilt auch als sexuelle Gewalt, wenn man jemanden zur Prostitution zwingt.

Dann gibt es noch die emotionale Nötigung. Ein Beispiel hierfür wäre, dass der gewalttätige Partner sagt: „Wenn du dies oder jenes nicht tust, bringe ich mich um.“ Dies bezeichnet man auch als psychologische Gewalt und emotionale Manipulation.

Man kann in manchen Erfahrungsberichten eine klare Steigerung in den Gewalttaten erkennen. Es fängt bei verbaler Gewalt an, führt zu psychologischer, sozialer, ökonomischer bis hin zu physischer und sexueller Gewalt. Das



erinnert an eine treppenähnliche Steigerung.

Kommt eine Frau zu uns und sagt: „Er hat mich geschlagen“, schauen wir uns genau an, was vorher geschehen ist. In den meisten Fällen kam es dann schon zu den eben zitierten Stufen der Gewalt. Dies führte dann oft dazu, dass der Selbstwert der Frau über die Zeit immer geringer wurde und sie sich stark isoliert hat.

Frauen können sich bei jeder Form von Gewalt an das Frauenhaus wenden.

Wie läuft das ab, wenn man zu Euch kommen will? An wen muss man sich wenden?

Am einfachsten ist es wenn man sich an eine Beratungsstelle für Frauen wendet, um einen Antrag für die Aufnahme im Frauenhaus zu stellen. Der Antrag, der dann an alle Beratungsstellen geschickt wird, enthält neben einer Erklärung über die Situation der Frau auch persönliche Angaben wie Name, Vorname, Telefonnummer, Adresse, Anzahl der Kinder, Alter, gesundheitliche Probleme, u.s.w. Alle aufgenommenen Daten werden anonymisiert und

kommen dann in eine gemeinsame Warteliste aller Frauenhäuser Luxemburgs.

Die Frauen werden gebeten, sich regelmäßig bei der Mitarbeiterin der Beratungsstelle zu melden um Neuigkeiten zu übermitteln und ihr Interesse auszudrücken auf der Warteliste zu verbleiben.

Zurzeit verfügen die Frauenhäuser leider über lange Wartelisten. Befindet sich die Frau jedoch in einer akuten Gefahrenlage werden die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle weitere Maßnahmen einleiten um die Sicherheit zu gewährleisten.

Gibt es Fälle die ihr nicht aufnehmen könnt?

Es gibt auch Fälle, für die die Frauenhäuser nicht geeignet sind. Das sind z. B. Personen mit einer Abhängigkeitsproblematik, wie Alkohol- oder Drogenmissbrauch, ohne dass diese therapeutisch begleitet wird. Hat die Frau aber einen Entzug gemacht und geht in eine Tagesklinik zur Nachsorge, dann kann sie einen Antrag ans Frauenhaus stellen. Dasselbe gilt für Frauen die sich in einem Methadonprogramm



befinden und die bereit sind sich in eine offene, transparente Zusammenarbeit mit klaren Bedingungen zu investieren.

Personen die eine psychiatrische Problematik aufweisen und sich nicht in einer medizinischen Betreuung befinden, können nicht aufgenommen werden. Ist jedoch eine medizinische und therapeutische Begleitung vorhanden, die Person stabil und ist sie in der Lage, dem starren Regelwerk des Frauenhauses zu folgen sowie sich in der Gemeinschaft zurecht zu finden, kann in Zusammenarbeit mit dem behandelnden Arzt der Aufenthalt in einem Frauenhaus in Erwägung gezogen werden.

Wie sieht der Alltag / das Leben hier im Frauenhaus aus?

Das ist unterschiedlich und hängt von den individuellen Umständen der Frauen ab: Gehen sie einer Arbeit nach? Wie sind ihre Arbeitszeiten? Sind sie auf der Suche nach einer Arbeit oder nicht? Handelt es sich um eine junge Mutter oder eine schwangere Frau? Der Tagesablauf ist sehr individuell. Wir orientieren uns nach den jeweiligen Bedürfnissen, nach der Familienstruktur und der professionellen Situation der Frauen.

Die meisten Frauen stehen gegen 8 oder spätestens 9 Uhr auf. Gegen 9 Uhr machen die Erzieherinnen eine Runde durch das Frauenhaus und prüfen ob es aufgeräumt und sauber ist. Die Erzieherinnen unterhalten sich mit den anwesenden

Frauen um zu klären ob alles in Ordnung ist und wie ihr jeweiliger Tagesablauf lautet.

Über den Tag verteilt finden Termine für Gespräche und Aktivitäten zwischen den Frauen und ihren Betreuerinnen statt. Nachmittags ist eher für Aktivitäten zusammen mit den Kindern vorgesehen, wie z. B. Freizeitaktivitäten oder Hausaufgabenhilfe... Abends kochen die Frauen dann normalerweise zwischen 18 und 20 Uhr in der Gemeinschaftsküche.

Gegen 20 Uhr befinden sich die Frauen mit ihren Kindern in ihren Zimmern, damit sie am folgenden Tag ausgeruht sind.

2-mal in Monat findet eine Versammlung statt zwischen den Frauen und Mitarbeiterinnen. Sie hat zum Ziel den Aufgabenplan zu besprechen und den Frauen die Möglichkeit zu geben sich über das Zusammenleben im Haus mitzuteilen. In der Versammlung wird auch besprochen, welche Aktivitäten die Frauen machen wollen, wer am Wochenende weg ist, welche Konflikte es gerade gibt und was sie sich wünschen, damit das Zusammenleben weiter gut funktioniert.

Die Mitarbeiterinnen sind ebenfalls an den Wochenenden anwesend. Dann werden meistens Freizeitaktivitäten organisiert. Nicht immer ist es möglich die Frauen für etwas einzuspannen, weil sie am Wochenende die Dinge erledigen möchten, für welche sie unter der Woche keine Zeit finden, so z. B. einkaufen gehen, die Wäsche waschen und bügeln. Oft sind die Frauen dann froh wenn die Mitarbeiterinnen etwas mit den Kindern planen, so dass die Frauen ihren Aufgaben ungestört nachgehen können.

Wie sieht Ihre Hilfe nach einem Aufenthalt im Frauenhaus aus?

Wir haben in den letzten Jahren gemerkt, dass viele Frauen Schwierigkeiten haben, nach einem Aufenthalt im Frauenhaus eine Wohnung auf dem normalen Immobilienmarkt zu finden. Sie bekommt sehr viele Absagen von den Immobilienagenturen, weil ihr Einkommen nicht ausreicht. Deswegen haben wir das Angebot unserer „Zweitphasenwohnungen“, mit vergünstigter Miete, ausgebaut. Wir haben hierfür mit sozialen Partnern (Gemeinden, Kirchefong, Wunnengshëllef, u.s.w.) Verträge abgeschlossen, um dieses Problem anzugehen. Mittlerweile haben wir 20 Familien, die in Wohnungen, aber auch in Wohngemeinschaften wohnen.

Möchten Sie zum Abschluss noch was sagen?

Es ist leider immer noch ein Tabuthema in unserer Gesellschaft, Häusliche Gewalt anzusprechen. Die Opfer, ob Frauen oder Männer, schämen sich für das was sie erlebt haben. Zudem wird ihnen eingeredet, dass sie nicht gut

genug sind. Sehr oft leidet ihr Selbstwertgefühl darunter, dass sie in einer totalen Hilflosigkeit und Abhängigkeit sind. Oft denken sie sich auch „niemand kann mir helfen, ich bin eine Null, ich bin so blöd oder ich habe sowieso keine Rechte“.

Gewalt gibt es in vielen Familien, auch dort, wo man es nicht vermutet, in allen sozialen Klassen. Es ist auch die Strategie derjenigen, die Gewalt ausüben, dass sie das Opfer glauben lassen, dass sie keine Hilfe bekommen. Deshalb soll man auch keine Angst haben den ersten Schritt zu machen, um sich an eine Beratungsstelle zu wenden.

Lauri

WEITERFÜHRENDE ADRESSEN:

Fondation Pro Familia

Espace Femmes – Centre de Consultation
5, route de Zoufftgen
L-3598 Dudelange
Tel : 517272-88

Fondation Maison de la Porte Ouverte

infoFemmes
64, rue Michel Welter
L-2730 Luxembourg
Tel : 28 588 – 310

Femmes en détresse

VISAVI
2, rue du Fort Wallis
L-2714 Luxembourg
Tel : 49 08 77-1

Conseil national des femmes de Luxembourg

Log-In
41, rue de Luxembourg
L-4220 Esch-sur-Alzette
Tel : 54 55 77 ou 26 53 03 26

InfoMann

5, Rue du Couvent
L-1362 Luxembourg
Tel : 27 49 65 - 1

La guerre israélo/palestinienne

Ce conflit remonte à l'époque de la fin de l'empire Ottoman quand les territoires qui lui appartenaient ont été partagés. La Syrie et le Liban ont été mis sous mandat français et la Mésopotamie, la Palestine et la Transjordanie passèrent sous mandat britannique. En 1897 l'O.S.M. (L'organisation sioniste mondiale) est créée à Bâle en Suisse dans le but de créer un État-foyer pour le peuple juif en Palestine dans la région des anciens royaumes de Juda et d'Israël. Pour ce faire, il rachète des terrains avec l'appui de l'organisme juif d'achat de terre (K.K.L) et de certaines banques en vue de la création de l'État d'Israël à Jérusalem en Palestine (terre promise par Dieu à Abraham et à son peuple). C'est en 1948, le 14 mai, que David Ben Gourion, le fondateur de l'État d'Israël proclame l'indépendance et devient le premier ministre israélien de 1948 à 1954. Il y a plusieurs dates clés à ce conflit :

DÉCLARATION DE BALFOUR

En 1917 lord Arthur James Balfour a déclaré que l'Angleterre était favorable à la création d'un foyer national pour le peuple juif et que l'Angleterre fera tout son possible pour atteindre cet objectif mais sans porter atteinte aux droits civils et religieux des peuples non-juifs qui vivaient sur le territoire palestinien.

LE GÉNOCIDE JUIF.

Durant la seconde guerre mondiale, l'état nazi a exterminé près de 6 millions de juifs, ce qui représentait deux tiers de la population juive européenne. Les rescapés des camps de concentration ont émigré par la suite en masse en Palestine. Cette immigration est jugée illégale.

L'U.N.S.C.O.P. (UNITED NATION SPÉCIAL COMITÉ ON PALESTINE)

Le 29 novembre 1947 ils ont proposé un plan de partage de la Palestine comme suit :

- La création d'un état juif sur 56 % du territoire avec une population de 905000 personnes, regroupant juifs, arabes et 90000 bédouins.
 - Un état arabe sur la Galilée avec une population de 735 000 personnes dont 10 000 juifs.
 - Et la ville de Jérusalem placée sous mandat international.
 - Le peuple juif malgré des réticences sur les limites territoriales a accepté.
- Par contre, le peuple palestinien et les états arabes ont refusé.

L'EXODE PALESTINIEN.

En avril 1948, les paramilitaires extrémistes juifs (l'Irgoun et le Lehi), ont fait un massacre dans le village paysan palestinien de Deir Yassine où ils tuent 205 villageois.

Durant cette période, plusieurs villages palestiniens furent détruits, ce qui conduira 700 000 palestiniens à l'exode vers les pays arabes voisins. Bon nombre d'entre eux resteront en exil.

CRÉATION DE L'ÉTAT D'ISRAËL

Le 14 mai 1948, l'État d'Israël est créé et David Ben Gourion déclare son indépendance. Le lendemain de cette déclaration, éclate la première guerre israélo-arabe avec la participation de l'Égypte, la Jordanie, l'Irak et la Syrie et c'est le commencement de l'exode des palestiniens, cet événement est appelé le nakba, (la catastrophe).

En 1949 il définit une ligne de démarcation nommée (la ligne verte)

- L'État d'Israël contrôle 77% du territoire palestinien
- La Cisjordanie est sous l'administration jordanienne
- La bande de Gaza sous l'administration égyptienne
- 750 000 palestiniens sont expulsés de leur terre et deviennent des réfugiés
- Et plus de 500 villages sont purement détruits.

Nationalisation du canal de Suez

En 1956, lors de la nationalisation du canal de Suez par l'Égypte, la deuxième guerre israélo-arabe a débuté.

Pendant cette guerre, Israël étend son territoire à la bande de Gaza et à la péninsule du Sinaï.

LA GUERRE DE SIX JOURS

En 1959, l'armée israélienne occupe les territoires du Sinaï, la bande de Gaza, la Cisjordanie, Jérusalem est, et le plateau du Golan

Plus de 350 000 palestiniens ont dû quitter ces territoires. Israël implante les premières colonies en territoire occupé et Israël annonce que Jérusalem sera sa capitale.

DÉCLARATION DE L'O.N.U.

Le 22 novembre 1967, l'O.N.U. déclare adopter la résolution 242.

La résolution 242 veut une paix durable et juste au Proche-Orient, le retrait de l'armée israélienne des territoires occupés, et que tous les États de ces territoires puissent vivre en paix et en harmonie.

REPRISE DU CONFLIT

Le 06 octobre 1973 le jour de la fête juive du Yom Kippour en plein ramadan l'Égypte et la Syrie attaquent l'État d'Israël, avec pour objectif de reprendre les territoires pris par Israël en 1967.

Israël gagne mais ils sont obligés de redonner une partie du Sinaï à l'Égypte et une partie du Golan à la Syrie.

PREMIÈRE INTIFADA

Le 09 décembre 1987, la première intifada (mot arabe pour soulèvement) débute. C'est un mouvement populaire palestinien massif et non armé regroupant des jeunes, des enfants, des commerçants, des intellectuels, des paysans, des femmes palestiniennes etc. qui ont décidé de se soulever contre l'armée israélienne. Ils ont aussi décidé de faire

grève. Ils s'opposaient principalement à l'occupation de leur terre par Israël. L'intifada se termine en 1993 en même temps que les accords d'Oslo. Elle aura duré 6 ans.

LES ACCORDS D'OSLO

Lors de la 19ème réunion du conseil national palestinien (CNP), celui-ci déclare l'indépendance de la Palestine. Ce parlement qui a dû s'exiler en Algérie, accepte la résolution 181 de l'assemblée générale de l'ONU et les résolutions 242 et 338 de son Conseil de sécurité en acceptant la reconnaissance des droits d'Israël à vivre en paix et en sécurité. Au même moment Yasser Arafat, président de l'OLP déclare que l'organisation de la libération de la Palestine renonce définitivement au terrorisme.

Le 13 septembre 1993 à Washington sur la pelouse de la maison blanche en présence du premier ministre israélien Yitzhak Rabin, du Président du comité exécutif de l'OLP Yasser Arafat, et du Président des États-Unis Bill Clinton, furent signés les accords d'Oslo.

Les accords d'Oslo prévoient une solution finale aux questions importantes :

- le statut des deux États Israël / Palestine

Yitzhak Rabin, ruinant l'avenir de ceux-ci.

LA SECONDE INTIFADA

En septembre 2000, suite à la visite du chef du parti israélien (LIKOD) Ariel Sharon, qui avait multiplié les colonies en Cisjordanie, il y a eu un soulèvement sur le parvis de la mosquée de Jérusalem. Cette intifada durera 5 ans

FIN DE LA COLONISATION DE LA BANDE DE GAZA

Israël prend la décision de mettre fin à la colonisation de la bande de Gaza le 22 août 2005 après 38 années de colonisation. Israël évacue de la bande de Gaza 90 000 colons.

Mais l'armée israélienne contrôle toutes ses frontières (terrestre, maritime, et l'espace aérien).

BLOCUS DE LA BANDE DE GAZA

Israël impose un blocus des passages commerciaux, ce qui a pour effet de priver la population de produits de première nécessité (alimentation, carburant, soins médicaux).

L'armée israélienne a un contrôle total de toute cargaison qui pourrait passer par les frontières terrestres, aérienne et

3 morts civils et 10 morts militaires.

Cette opération (plomb durci) a été ordonnée suite à des tirs de roquettes lancés par les Palestiniens dans le sud d'Israël et notamment sur la ville de Sederot.

Depuis lors, presque chaque année, l'armée israélienne intervient dans la bande de Gaza, en répression des tirs de roquettes lancés par le Hamas.

LA PALESTINE DEVIENT ÉTAT NON MEMBRE OBSERVATEUR À L'ONU

En 2012, 8 jours après l'opération « pilier défense » l'assemblée générale de l'ONU a accordé le statut d'Etat non-membre observateur à la Palestine et adopte une résolution qui a rappelé l'importance de trouver un processus de paix.

Cependant, ceci n'a pas permis de mettre fin aux tirs de roquettes, ni aux opérations de répression.

LE 1 AVRIL 2015

La Palestine devient le 123ème membre de la cour pénale internationale basée aux Pays-Bas à la Haye.

Suite à cette adhésion, une plainte est déposée contre Israël pour crime de guerre.

ELECTION DE DONALD TRUMP,

Alors qu'auparavant, les U.S.A., pour tant grand soutien d'Israël, plaident pour un statut particulier pour Jérusalem, Trump décide de reconnaître cette ville comme capitale de l'Etat d'Israël et décide d'y transférer son ambassade locale.

Je pense que ce conflit pourrait se finir si les dirigeants de ces deux pays se mettaient à une table et en bonne intelligence se partageaient les territoires et les ressources naturelles à parts égales. Les dirigeants de ces deux pays devraient se dire qu'il est très important de trouver une solution durable au vu du nombre de concitoyens qui sont morts de chaque côté, durant ce conflit.

Il y a déjà eu trop de morts et de blessés, des millions voire des milliards d'euros gaspillés en armement.

La plupart des bâtiments ont été détruits par des roquettes ou par des bombardements que ça soit du côté d'Israël ou de la Palestine (beaucoup plus du côté de la Palestine) et alors que les Israéliens ont vécu des persécutions et l'exil pendant des centaines d'années, l'exil est maintenant le sort des palestiniens.

Carlos viana



Photo by Timon Studer on Unsplash

- les frontières des deux États
- leur territoire respectif
- sur l'avenir des colonies juives en Palestine
- sur le sort des réfugiés palestiniens
- et sur Jérusalem

L'accord d'Oslo prévoit un délai de 5 années pour résoudre toutes ces questions cruciales.

Le problème majeur de cet accord était le fait que ni les Israéliens ni les Palestiniens ne voulaient partager Jérusalem.

Peu après les accords d'Oslo, un extrémiste juif assassina le premier ministre

maritime de la bande.

PLOMB DURCI

L'opération militaire israélienne contre le Hamas dans la bande de Gaza du 27 décembre 2008 au 18 janvier 2009 était nommée ainsi.

L'armée israélienne démarre une attaque de grande ampleur contre Gaza, ce qui plonge le peuple gazaoui dans la terreur et la destruction.

Durant cette période de 23 jours il y a eu du côté palestinien 1175 morts civils et 258 morts militaires, et du côté israélien

D'Féierung duerch d'Nationalbibliothék

Moien, mäin Numm ass Christine Kremer an ech schaffe fir d'Nationalbibliothék an der Éffentlechkeetsaarbecht.

Hei am Land ass d'Nationalbibliothék déi gréissten an déi eelsten. Mir sinn eppes, wat een als hybrid Bibliothék bezeechent. Mir hunn zwee grouss Voleten. Deen ee Volet ass Luxemburgensia (lëtzebuergesch Dokumenter), deen aneren Deel sinn déi international Dokumenter. Eng vun eise Missiounen ass, alles ze sammelen, wat zu Lëtzebuerg publizéiert ginn ass. Dann hu mir awer och nach déi aner Missioun, dass mir ganz vill international Ressourcë sammelen. De Gros vun onse Lieser si Studenten, et kënnen och Seniore sinn, an et sinn och Leit, déi einfach am Berufsliewe sinn a sech informéiere wëllen oder deelweis sech och forméiere mussen, et sinn och ganz vill Leit, déi op ons Online-Ressourcen zeréckgräifen. Dat heescht, mir hunn och de gedréckte Volet, deen een och am Liessall kucke kann, an dann hu mir den online Volet, deen een net gesäit, awer erreechbar ass.

D'Bibliothék ass 1798 gegrënnt ginn. Zu där Zäit war Lëtzebuerg nach een Deel vu Frankräich an dofir ware mir och een Deel vun hirer Bibliothèque publique. Den Numm Nationalbibliothék ass eréischt ee Joerhonnert duerno komm. Ier dat heite Gebai gebaut ginn ass, ware mir an der Stad niewent der Kathedral, wat fir onse Stock vill ze kleng war.

Mir hunn 1,8 Milliounen Dokumenter. An deem ale Gebai war net Plaz genuch, fir déi ze stockéieren, dowéinst ware mir op 7 verschidde Sitten opgedeelt. Fir dann dem Client gerecht ze ginn an e gudden Service ze bidden, war immens schwiereg. An dann och, fir intern uerdentlech a séier ze schaffen, dat huet ons vill Problemer gemaach. Dofir si mir frou, dass mir elo dat grousst Gebai hunn.

Ons Éffnungszäite si vun dënschdes bis samschdes vun 10

bis 20 Auer, mee vun 19 Auer un ass kee méi am Accueil. Da kann ee kee Buch méi ausléinen oder austauschen.

Eng weider wichteg Info fir d'Lieser: Mir si gratis a vu 14 Joer un zougänglech. Leit, déi méi jonk si wéi 14, kënnen an d'Citybibliothék an d'Stad goen. Mir hunn och ganz vill Regionalbibliothéiken zu Diddeleng, zu Esch asw., also Gemeengebibliothéiken. Mir geréieren och de Réseau vun deene Bibliothéiken. Mir hunn 80 Bibliothéiken, déi zu onsem Réseau gehéieren a mir geréieren den informatéschen Deel dovunner an dann och d'Expertis, z.B. wéi ee Buch kaf gëtt a wéi déi Bicher katalogiséiert ginn. Dann nach als Info: Wann een net elo an de Guichet wëll zeréckkommen, fir seng Bicher ofzeginn, kann een déi hei am Haus op déi Fënster mat enger schwaarzer Platinn leeën, do ass hannendrun en Tapis roulant, dee bis bei ons an eng Zone de triage geet. Dat selwecht hu mir och baussen, do ass d'Entrée vum Parking, wou doniewent eng Fënster ass, do kann een och seng Bicher ofginn, wann d'Bibliothék zou ass.

Wat d'Bicher ugeet, sinn d'Leit immens frou, dass si Bicher mat heem huele kënnen. Ons ass d'Flexibilitéit ganz wichteg. Mir sinn eng vun deene wéinege Bibliothéiken an Europa, wou dat erlaabt ass. Awer vill Kollektiounen vu Bicher an der Nationalbibliothék sinn deelweis immens al a rar, an do ass et riskant, fir déi mat heem ze huelen. Déi Bicher, déi een dierf mat heem huelen, si markéiert. Dann hu mir hei e Liessall, wou een eng einfach Iwwersiicht huet, wat et alles vu verschiddenen Theeme gëtt. Onse System funktionéiert mat Nummeren. Ons Liessall sinn a Sektioonen a Kategorien agedeelt. All Kategorie huet eng Nummer, wat et onse Clienten erméiglecht, sech erëmzefannen. De Liessall ass agedeelt a Kategorien, an déi hunn en Numm. Dat ass d'Classification décimale DEWEY (CDD). Den Dewey war e Wëssenschaftler viru laanger Zäit, deen d'Wëssen an 10 Sparten agedeelt huet. Huet eng Persoun Interessi u Konscht, da weess si mat der Zäit, dass déi Kategorie bei 700 läit. Aner Theeme kann



een dann iwwert den numeréierte System erausfannen, a mat der Zäit weess een, wat fir ee Stack et ass. Eng aner wichteg Info ass: Mir hunn Dageszeitunge vun der ganzer Welt, déi neisten Editiounen. Wëll een elo méi al Editiounen, fir z.B. Recherchen ze maachen, da muss een déi iwwert onsen Internetsite bestellen, da kann een déi siche kommen. Um Minus 1 hu mir déi neiste Bicher an och Revuen, also alles, wat zu Lëtzebuerg geschriwwen oder gemaach ginn ass.

Dann hu mir och eng Mediathéik. An der Mediathéik bidde mir och Sproochcoursen un. Dat si Këschten, wou een eng CD an e Buch zu Verfügung huet, fir sech déi gewünschte Sprooch unzueegnen. Déi kann ee gratis ausléinen a se bis zu engem Mount halen. Déi aner Bicher kann een och 4 Wochen halen an da kann ee verlängeren. D'Zeitung Stémm vun der Strooss hu mir och hei, dat ass esouguer gesetzlech festgeluecht, dass all Editeur oder all Persoun, déi e Buch erausbréngt, verflucht ass, ons 4 Exemplaren ze ginn. Dat ass, well mir alles sammeln, wat zu Lëtzebuerg erauskënnt.

An de Liesraim ginn et verschidde Sëtzméiglechkeeten. Wann ee schaffe muss, da sinn Dëscher a Still do. Fir gemittlech e Buch ze liesen, sti Fotellen zu Verfügung.

Am roude Liessall sinn déi speziell Kollektiounen, z.B. Postkaarten, vun neier bis ganz aler, Posteren, Manuskripter, ganz al Dokumenter. Dat eelst Dokument staamt aus dem siwente Joerhonnert, et ass e Fragment vun engem Manuskript.

Mir hunn och vill Musek vun hei aus dem Land an aus dem Ausland, z.B. eng vun deene gréisste Musekspartituren. All dës Dokumenter, déi wierklech rar a fragil sinn, ginn an deem dote Sall consultéiert, an et ass ëmmer eng Persoun vun ons, déi lech weist, wéi een d'Dokument oder d'Buch manipuliert.

Och interessant sinn ons 3 kleng Raim, déi mir Carell nennen. Dat ass eng Salle de groupe, déi vill vu Schüler oder Studente benotzt gëtt. Et ass geduecht, dass, wa Schüler oder Studenten un engem Projet schaffen, si sech da kënnen doranner setzen a schaffen, ouni elo déi aner Leit ze stéieren. Déi Raim hei kann een och iwwert den Handy online reservéieren. Dann hu mir och ganz kleng Raim, wou nëmmen eng Persoun dra Plaz fënnt. Déi si gëeegent fir Leit, déi eng Sprooch léieren a schwätze wëllen.

Hei an der Bibliothéik gëtt et och e Konschtdeel, wou et



ëm Molerei, Fotoen, Architektur, verschidden Zorte vu Musek asw. geet.

Dann ass och hei d'Mediathéik. Mediathéik heescht alles, wat mat de Medien ze dinn huet, also z.B. déi klassesch CDen. Mir hunn déi gréisste lëtzebuergesch Kollektioun vun CDen. Op den CDe gesäit ee bei verschiddenen e roude Punkt. Déi CD mam roude Punkt däerf net ausgeléint ginn, woubäi déi aner ouni Punkt matgeholl däerfe ginn. Mir hu lëtzebuergesch Musek, international Musek oder och international Musek, wou e Lëtzebuerger matgespillt huet. Mir hunn DVDen an Tëleeën, déi d'Leit kucke kënnen. Wat Sprooche betrëfft, hu mir iwwert 80 Sproochen, déi ee léiere kann, dat geet vu Lëtzebuergesch bis Vietnameesch.

D'Mediathéik ass wéi eng Bibliothéik an der Bibliothéik. Dir hutt 10 grouss Kategorien. D'Nummer 800 ass d'Literatur, 700 ass d'Konscht asw. Dës Kategorië sinn dann och erëm ënnerdeelt. Dozou gëtt et och en Depliant, mat deem ee liicht erausfënnt, ënner wat fir enger Nummer elo wat ass.

Fir vu sämtleche Services kënnen ze profitéieren, soll een am beschten eng Lieserkaart hunn. Et kann een zwar an d'Bibliothéik eragoen, awer eng Lieserkaart ass dach vu Virdeel.

Et gi Plazen, wou d'Leit net däerfen eragoen, z.B. de Stockage oder och de Magaséng. De Magaséng ass ewéi eng Këscht am Gebai, et ass dat Éischt, wat gebaut ginn ass, et sinn am Ganze 5 Stäck. Dräi Stäck



sinn ënnert dem Buedem, zwee Stäck sinn iwwert dem Buedem, an an der Këscht verleeft ee Couloir ronderëm, an deen agéiert als eng Pufferzon, fir dass de Magaséng net a Kontakt ass mat der Baussewelt, och net mat der Fiichtegkeet oder mat der Hëtzt, esou dass mir hei an der Këscht ëmmer déi selwecht Temperatur hale kënnen. Ee Raum huet 200 m². Mir hätten d'Raim och nach méi grous baue kënnen, mee well mir keng Sprinkler an deene Raim hunn, sinn d'Raim méi kleng gemaach ginn, fir wann e Feier wär, dass et da limitéiert ass op een Deel. Mir hunn hei konstant 18 Grad an eng Loftfiichtegkeet vu 50%.

Mir hunn och ganz vill Bicher, déi iwwersat goufen, z.B. an der franséischer Literatur hu mir all Zorte Sproochen, net nëmme Franséisch, et fënnt een déi och op Däitsch, Italieenesch, Englesch asw.

Fir verschidde Beräicher hu mir och Gruppessäll, déi vu bis zu 6 Persoune benotzt kënnen ginn. A wat och nach ganz vill gefrot gëtt, ass den Droit juridique. Da stelle mir och Säll zu Verfügung fir Schoulen, déi bei



eis kommen, vun der École de la Deuxieme Chance bis hin zu Studenten. D'Bibliothék bitt och Ausstellungen un, déi mir dann am Exposall maache kënnen.

Dat wäeren elo emol déi wichtegst Infoe zu deem Beräich.

D'Stëmm vun der Strooss seet lech merci fir den Interview.

Marco



Inauguration de l'exposition de photos « Liewen op der Strooss »

C'est par un temps estival que s'est déroulée, le samedi 11 juin, l'inauguration de l'exposition photographique « Liewen op der Strooss ». Dans le cadre idyllique du parc communal de Hesperange et en présence du bourgmestre Marc Lies, des échevins de la commune de Hesperange et de la directrice de la Stëmm, Alexandra Oxacelay, les invités ont eu droit à une visite guidée pour découvrir les photos.



Les photographes Christian Kieffer, Laurent Blum et Guy Wolf, tous à l'origine des différents portraits des sans-abris, ont pu témoigner sur le caractère spécial de chaque portrait et des histoires autour de leurs modèles. La visite a été complétée par des discours de Marc Lies et d'Alexandra Oxacelay, qui ont souligné l'importance de mettre en avant la situation précaire présente au Luxembourg et les contrastes qui peuvent y exister. Diane Adehm, échevine de la commune de Hesperange, a notamment tiré l'attention sur une des photos où se mélangent la misère et le luxe. On voit un sans-abri qui tire son caddy juste devant le magasin d'une enseigne de luxe au centre-ville, une image symbolique d'un pays riche et pauvre à la fois.

L'exposition, qui sera visible entre juin et septembre 2022, a été née grâce à la collaboration entre le Collège des Bourgmestres et Échevins de la commune de Hesperange et la Stëmm vun der Strooss. Le but est de mettre en avant les visages riches en expressions des sans-abris. Après le succès de la première exposition La VIE MORE OR LESS, rendant hommage au Canadien George Edward Nixon et organisée par la Stëmm et la VDL en décembre dernier, c'est donc cette fois-ci la commune de Hesperange qui propose de découvrir les photos dans son magnifique parc communal.

Alexandra Oxacelay est fière de la continuité de cette exposition itinérante et invite toutes les communes, entreprises, écoles, lycées ou personnes privées à contacter la Stëmm au 49 02 60 36 ou par mail info@stemm.lu pour que ce projet ne finisse pas dans un tiroir.



La Fédération Luxembourgeoise de l'Alimentation et de la Distribution (FLAD) contribue au projet Caddy 2 de la Stëmm

Afin de soutenir le projet Caddy 2 de la Stëmm vun der Strooss, la Fédération Luxembourgeoise de l'Alimentation et de la Distribution (FLAD), affiliée à la Confédération luxembourgeoise des commerces (CLC), a apporté un soutien financier en complément des dons de denrées alimentaires qu'elle effectuait régulièrement via l'un de ses partenaires membres de la FLAD, à savoir l'hypermarché Auchan. Pour lutter contre la pauvreté et le chômage, depuis 2009 et dans le respect des normes d'hygiène imposées par la sécurité alimentaire, la Stëmm vun der Strooss collecte, traite et redistribue des denrées qu'elle reçoit gratuitement.

C'est suite à une rencontre entre d'une part la direction de la Stëmm, représentée par Alexandra Oxacelay et Arnaud Watelet, et de l'autre Janssen Liu, conseiller de la CLC, que la FLAD a décidé de donner un coup de pouce au projet Caddy 2. Il convient d'ajouter que les valeurs de la FLAD s'orientent vers une stratégie de développement durable et une minimisation du gaspillage alimentaire. Le projet Caddy 2 remplit tout à fait ces critères, puisque le nouveau site situé dans la zone industrielle Um Woeller à Sanem, accueillera non seulement 40 personnes supplémentaires en réinsertion professionnelle mais luttera également fortement contre le gaspillage alimentaire. Grâce aux infrastructures et cuisines adaptées, l'asbl aura pour objectif de passer de 100 à 500 tonnes de denrées alimentaires, actuellement traitées.

Ce sont les raisons majeures pour lesquelles, la FLAD a souhaité contribuer à la finalisation du projet, comme l'explique Janssen Liu : « La Fédération Luxembourgeoise de l'Alimentation et de la Distribution est contente de pouvoir contribuer à la création d'infrastructures servant à redistribuer les produits alimentaires aux plus démunis et à renforcer la lutte contre le gaspillage alimentaire. La création de cette nouvelle structure permet d'élargir la capacité de reprise des denrées alimentaires par des associations caritatives au Luxembourg laquelle actuellement est déjà au-delà de ses limites. De cette manière, le secteur continue ses efforts pour optimiser davantage la prévention du gaspillage alimentaire provenant du commerce tout en soutenant la création d'emplois pour les plus démunis. »

Alexandra Oxacelay est fière de la continuité de cette exposition itinérante et invite toutes les communes, entreprises, écoles, lycées ou personnes privées à contacter la Stëmm au 49 02 60 36 ou par mail info@stemm.lu pour que ce projet ne finisse pas dans un tiroir.

La Stëmm face à la canicule



Toute la population est exposée aux températures caniculaires de ces dernières semaines. Pour les personnes vivant dans la rue, la chaleur est souvent d'autant plus dangereuse qu'elles n'ont pas de lieu de refuge pour se protéger et qu'elles ont plus de mal à accéder à l'eau potable. C'est pourquoi la Stëmm distribue depuis la première vague de chaleur de grandes quantités de bouteilles d'eau dans ses restaurants sociaux à Hollerich et à Esch-sur-Alzette. Des cartons d'eau du partenaire de la Stëmm, Thalys Water in a Box, sont entre autres distribués aux clients. En outre, les terrasses ont été équipées de mobilier de terrasse et de grands parasols afin que les clients puissent manger dans une atmosphère agréable et ombragée, tout en étant protégés des brûlures dues aux rayons du soleil.

A Ettelbruck, où la Stëmm distribue depuis mars de cette année des repas aux personnes dans le besoin sur un parking près de la gare, on veille également à ce que les personnes soient approvisionnées en eau froide et en sirop de grenadine.

Le centre «Saxo» de la Stëmm vun der Strooss, situé au 24 rue de Hollerich, est également conscient de l'importance de fournir de l'eau en quantité suffisante aux personnes les plus vulnérables. Des gourdes y sont distribuées pour que les personnes dans le besoin les remplissent aussi souvent que nécessaire à la fontaine à eau de l'établissement.

Mais les personnes bénéficiant d'une mesure de réinsertion professionnelle doivent également être protégées en cas de canicule. Voilà pourquoi des plats froids sont préparés et les heures de travail sont adaptées de manière à ce que les cuisiniers ne travaillent que le matin.

Au sein de l'atelier de réinsertion Schweesdrëps, les horaires de travail sont également adaptés. Marc Balthasar, responsable de l'atelier qui occupe 30 personnes assurent le nettoyage des maillots de nombreux clubs sportifs, explique : « En cas de forte chaleur, nous commençons deux heures plus tôt que d'habitude, c'est-à-dire à 7h30. Nos collaborateurs peuvent ainsi rester chez eux aux heures les plus chaudes de la journée ».

La Stëmm lance un appel aux entreprises, communes et particuliers qui souhaiteraient apporter leur soutien aux plus démunis de notre société par un don de bouteilles d'eau ou de gourdes. Contact: 49 02 60 18 ou b.ritz@stemm.lu

Le cabinet d'avocats CMS Luxembourg soutient la Stëmm en période de canicule

Le cabinet d'avocats CMS Luxembourg a récemment fait un don de 1 000€ pour soutenir les activités de la Stëmm. C'est sur l'initiative de Jade Janssens, que le contact est né entre les deux acteurs.

Le mercredi 03 août donc, les représentants du cabinet d'avocats CMS, Jade Janssens, Alejandra Velasco et Guillaume Flagollet ont fait escale au siège social de la Stëmm vun der Strooss au 7, rue de la Fonderie à Hollerich. Ils ont pu visiter les lieux et discuter avec Bob Ritz, chargé de communication auprès de la Stëmm, sur le fonctionnement et les projets de l'asbl. La remise de don officielle a eu lieu juste après la visite. La somme collectée provient d'un challenge interne, organisé par le cabinet d'avocats et durant lequel, les employés ont été invités à parcourir un maximum de kilomètres à pied et ceci par équipes de quatre personnes pour défendre l'association de leur choix. Les trois équipes gagnantes ont par la suite eu la possibilité de verser la belle somme de 1 000€ aux trois associations choisies, dont une a été la Stëmm vun der Strooss.

Soucieux de la canicule à laquelle sont confrontées les personnes défavorisées, les représentants de CMS ont décidé de vouloir voir leur don servir à l'achat de gourdes pour les bénéficiaires des différents sites de la Stëmm que ce soit à Esch-sur-Alzette, à Hollerich, à Ettelbruck ou au Saxo.

Bob Ritz tient à remercier tous les collaborateurs de CMS ayant participé à cette action de solidarité.



une promesse tenue...

Le cabinet d'avocats d'affaires Allen & Overy a une fois de plus offert une joie unique aux bénéficiaires de la Stëmm vun der Strooss. Après avoir fait don de sacs de couchage et de nouvelles vestes de travail à l'association à but non lucratif en avril dernier, les représentants d'Allen & Overy, Magali Maillot, Véronique Braunert et Fabian Beullekens, ont cette fois-ci convié les clients de la Stëmm à un repas trois services.

Magali Maillot et Fabian Beullekens avaient émis le souhait en début d'année d'inviter les bénéficiaires de l'association à un déjeuner dans les locaux d'Allen & Overy, sur la terrasse du 8ème étage avec vue sur le plateau du Kirchberg et ses institutions européennes. Bien entendu, Alexandra Oxacelay, directrice de la Stëmm, a été enthousiasmée par cette idée et c'est ainsi qu'un groupe d'éducateurs sociaux de l'association a accompagné quelque 65 personnes dans le besoin en direction du Kirchberg, le 15 juillet.

Là, ils ont non seulement profité d'un délicieux déjeuner, mais aussi de l'hospitalité des représentants d'Allen & Overy et bien sûr du cadre spectaculaire, qui n'est pas habituel pour les clients de la Stëmm, comme le raconte Charles Bechet, éducateur gradué et responsable du site de la Stëmm vun der Strooss à Hollerich : « C'est vraiment incroyable de voir avec quelle gentillesse les collaborateurs d'Allen & Overy ont accueilli nos clients et combien d'efforts ont été déployés pour faire quelque chose de bien pour ces personnes. Pour eux, c'est extraordinaire de pouvoir manger dans une si belle atmosphère et d'oublier leurs problèmes le temps d'un après-midi ».

Chaque participant est reparti avec un kit sanitaire contenant des produits d'hygiène et notamment des serviettes de bain, brosses à dents, serviettes périodiques, etc.

L'étroite collaboration entre la Stëmm et Allen & Overy remonte à 2013. Durant ces années, le cabinet d'avocats a soutenu l'association de différentes manières, que ce soit par des dons financiers, des collectes de denrées alimentaires et d'articles d'hygiène ou encore par sa présence en tant que bénévole lors de la traditionnelle fête de Noël de la Stëmm.



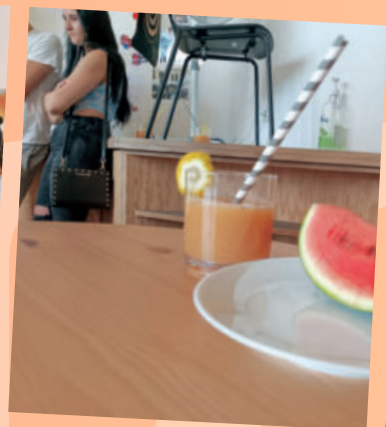
Summerparty au Saxo

Une fête estivale a eu lieu au le 14 juillet au centre centre «Saxo» de la Stëmm vun der Strooss, situé au 24 rue de Hollerich et à quelques minutes à pied du siège social de la Stëmm.

Le local, mis à disposition par la Ville de Luxembourg, est ouvert depuis cinq mois et offre chaque jour à 16 personnes à la fois la possibilité de se reposer, de manger quelque chose, de boire un café ou encore d'échanger entre elles dans un environnement calme autour de jeux de société. Les bénéficiaires peuvent également obtenir des vêtements gratuits au Saxo.

Pour marquer le début des vacances d'été, l'équipe d'éducateurs sociaux Alison Guillaume et Brice Schoumacher, ont organisé une fête estivale au cours de laquelle les clients ont pu déguster des cocktails rafraîchissants sans alcool et des fruits frais tout en jouant au baby-foot sur fond de musique relaxante.

Selon Brice Schoumacher, environ 40 personnes franchissent chaque jour les portes du Saxo et sont plus que reconnaissantes de l'existence de cette structure. « Hier on était 55 au total et l'atmosphère était géniale. De telles journées à thème permettent aux bénéficiaires de se changer les idées et de remonter leur moral ».





Les écoles de Helperknapp font don de 6 boîtes de chocolat à la Stèmm vun der Strooss

Tout a commencé par un appel aux dons de l'association des parents d'élèves de la commune de Helperknapp. A ce moment-là, les élèves de la commune ont récolté des chocolats, qui ont été remis à l'école primaire de Boevange/Attert le vendredi 10 juin 2022 à Bob Ritz, chargé de communication de la Stèmm vun der Strooss.

A l'invitation du président de l'école Laurent Kohl, Bob et son stagiaire Avelino Robalo ont pu présenter l'association à une soixantaine d'étudiants, dans l'espoir de les sensibiliser aux situations de précarité actuelles au Luxembourg.

Au total, six boîtes ont été livrées aux restaurants sociaux de la Stèmm vun der Strooss à Hollerich. Là, les bonbons seront distribués aux clients de l'organisation qui vient en aide aux personnes défavorisées. Grâce au don des enfants et des parents de la commune Helperknapp, les bénéficiaires de l'association ont pu adoucir leur journée.



Equipe rédactionnelle

Michel Hoffmann, XERAPH, Lauri, Serge K, Marco, Patrick, Carlos viana, Lotte Xandra, Reddevil

Photos

Stëmm vun der Strooss, pixabay, unsplash

Correction

Lëtzebuergesch Sprooch an Orthografie:
Christiane Ehlinger a Sonia Thewes

Layout

thelen | werbeagentur
www.thelen-werbeagentur.de

Impression

Imprimerie Centrale S.A.
3, rue Emile Bian
L-1235 Luxembourg

Abonnement et soutien

Vous pouvez soutenir nos actions en choisissant l'une de ces formules :

Abonnement journal + carte de membre : **20 €**

Abonnement journal : **15 €**

Carte de membre : **10 €**

en versant la somme correspondante sur le compte
LU63 0019 2100 0888 3000 auprès de la BCEE

l'asbl Stëmm vun der Strooss disposant du statut d'utilité publique, les dons en notre faveur sont fiscalement déductibles des revenus nets, comme dépenses spéciales, si leur cumul est au moins égal à 120 euros par année d'imposition et dans la limite de 1.000.000 euros ou 20% du revenu imposable (loi modifiée du 4 décembre 1967).

Rédaction

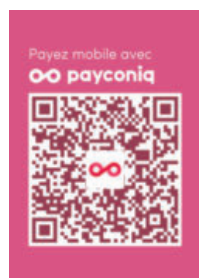
7, Rue de la Fonderie
L-1531 Luxembourg
Tél. (00352) 49 02 60
Fax (00352) 49 02 63

redaktion@stemm.lu
www.stemm.lu

Stëmm vun der Strooss asbl est conventionnée avec le Ministère de la Santé et travaille en étroite collaboration avec la Croix Rouge luxembourgeoise.

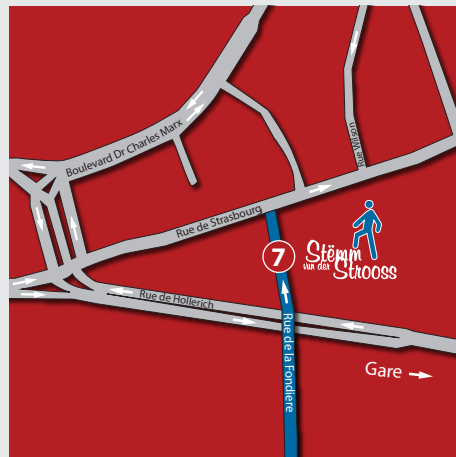
Les articles signés ne reflètent pas nécessairement l'opinion de l'association.

Parution cinq fois par an.
Tirage 6000 exemplaires.



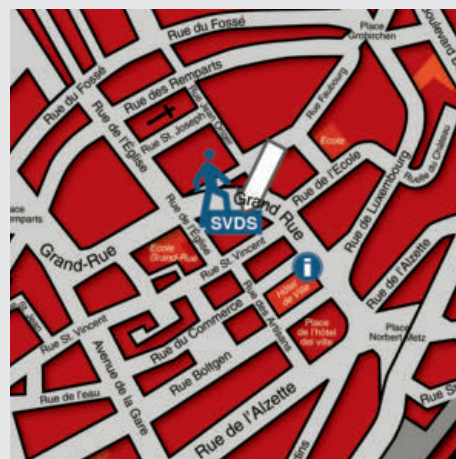
Stëmm vun der Strooss asbl

7, Rue de la Fonderie
L-1531 Luxembourg
Tél. (00352) 49 02 60
Fax (00352) 49 02 63
stemm@stemm.lu
www.stemm.lu



LUXEMBOURG

32, Grand-Rue
L-4132 Esch-sur-Alzette
Tél. (00352) 26 54 22
Fax (00352) 26 54 22 27
esch@stemm.lu
www.stemm.lu



ESCH-SUR-ALZETTE